

300 JAHRE HERRNHUT: WAS DIE BRÜDERGEMEINE FEIERT



Unter des Herren Hut schlüpfen vor 300 Jahren protestantische Glaubensflüchtlinge aus Böhmen und Mähren. Nikolaus Ludwig Reichsgraf von Zinzendorf bot ihnen auf seinem Land in der Oberlausitz Asyl. Heute gibt es Brüdergemeinen in 35 Ländern auf fünf Kontinenten.

Von Erdmute Frank, adaptiert von Verena Friedrich¹

Herrnhut (30 km südwestlich von Görlitz) liegt im Gebiet des sogenannten Oberlausitzer Sechsstädtebundes, der von 1346 bis 1815 bestand und die Städte Bautzen, Görlitz, Kamenz, Lauban, Löbau und Zittau umfasste. Diese und die Rittergutsbesitzer konnten in Religionsangelegenheiten weitgehend eigenständig entscheiden. Martin Luther ist zwar dort nie gewesen, doch

setzten sich seine reformerischen Vorstellungen in der gesamten Region früh durch. Schon 1521 und 1540 wurden dort lutherische Prediger angestellt. In Deutschland ist die Herrnhuter Brüdergemeine mit etwa 6000 Mitgliedern in 16 Gemeinden präsent, in Herrnhut gehören ihr 570 Menschen an. Dass der Herrnhuter Stern bis heute nicht nur in der Oberlausitz leuchtet, sondern auch in Königsfeld im Schwarzwald, in Grönland genauso wie im US-amerikanischen Bethlehem, auf dem Sternberg in Palästina oder in einem

Flüchtlingscamp im afrikanischen Malawi, hat mit seiner Geschichte zu tun. Sie erzählt von Flucht und Vertreibung, Glaube und Hoffnung – und von Zusammenhalt.



Glasfenster mit dem Symbol der Unitas Fratres in der Chapel of Trinity Moravian Church in Winston-Salem (North-Carolina)

Unter dem englischen Namen *Moravian Church*, der zurückgeht auf die mährischen Anfänge, gibt es noch heute in fast jedem amerikanischen Bundesstaat Gemeinen. Im afrikanischen Malawi gibt es neun Brüdergemeinen, die ihre Wurzeln in der einstigen Missionsarbeit der Herrnhuter haben.

1722: Flüchtlinge unter des Herren Hut

Nikolaus Ludwig Reichsgraf von Zinzendorf gilt als Gründer der Gemeinde, gab er doch protestantischen Glaubensflüchtlingen aus Böhmen und Mähren während der katholischen Gegenreformation im Habsburger Reich auf dem Boden seiner Gutsherrenschaft Berthelsdorf in der Oberlausitz 1722 Asyl. «Unter des Herrn Hut» sollten sie ein neues Zuhause und zusammen mit anderen Glaubensdissidenten eine ökumenische Gemeinschaft finden: Dem, was dann noch entstehen sollte, gab man den Namen Herrnhut, denn die Leute wollten hier unter des Herrn Hut leben, unter Gottes Schutz. Weil dieser Ort am Fuss des Hutberges gebaut wurde, wo früher Schafe gehütet wurden, hat sich dieses Bild natürlich angeboten.

Graf Nikolaus von Zinzendorf

Der Graf entstammte einem alten niederösterreichischen Adelsgeschlecht, das im 16. Jahrhundert zum protestantischen Glauben konvertiert war. Als die habsburgischen Lande rekatholisiert wurden, siedelten die Zinzendorfs nach Kursachsen über. Schnell fassten sie Fuss und schlugen militärische

beziehungsweise diplomatische Karrieren ein. Georg Ludwig von Zinzendorf, der Vater des Grafen, heiratete nach dem Tod seiner ersten Frau die junge Charlotte Justine von Gersdorf, die ihm 1700 Nikolaus Ludwig gebar. Seinen Vater hat der Graf nie kennengelernt; wenige Wochen nach der Geburt seines Sohnes starb er an einem Blutsturz.



Nachdem seine Mutter 1704 erneut geheiratet hatte, wurde der junge Nikolaus Ludwig in die Obhut seiner Grossmutter mütterlicherseits gegeben: Freifrau Henriette Katharina geborene von Friesen. Die als «gelehrte Friesin» geachtete Frau veranlasste die Erziehung des Grafen. 1710 wurde Zinzendorf Schüler des Pädagogium Regium in Halle (die späteren Frankeschen Stiftungen). Dort hatte August Hermann Francke grossen Einfluss auf den heranwachsenden Grafen.

Unter dem Eindruck der englischen *Society for Propagation of the Gospel in Foreign Parts* fasste der Graf den Entschluss, nach diesem Vorbild selbst eine Ordensgemeinschaft mit gemeinnützigen Zielen zu gründen. Weiter prägend für den Charakter Zinzendorfs wurde seine Teilnahme an gemeinschaftlichen Zu-

sammenkünften von reformierten und katholischen Geistlichen in Utrecht. In Paris schloss er Freundschaft mit dem 70-jährigen Louis-Antoine de Noailles, Kardinal und Erzbischof der mächtigen katholischen Prälatenkirche in Frankreich: «Von der Zeit an bemühte ich mich, das Beste in allen Konfessionen zu entdecken.»

1721 hatte Zinzendorf die Volljährigkeit erreicht. Er übernahm die Standesherrschaft auf dem Gutsbezirk Berthelsdorf. Ein Jahr später trat der Mann in sein Leben, mit dem er die Grundfundamente seines späteren Lebenswerkes legte: Der Zimmermann Christian David ersuchte von Zinzendorf 1721 um die Aufnahme von zehn mährischen Glaubensflüchtlingen auf seinem Gut im sächsischen Berthelsdorf. Schnell vermehrte sich die Zahl derer, die nach Herrnhut kamen. 1727 lebten

dort fast 300 Menschen. Nur die Hälfte von ihnen waren mährische Exulanten, die andere Hälfte setzte sich zusammen aus Separatisten und protestantischen Aussenseitern. Trotz der gegenseitigen Spannungen verbrüderten sich die Versammelten am 13. August desselben Jahres bei einem gemeinsamen Gottesdienst. Noch heute feiert die Gemeinde diesen Tag als Gründungsdatum ihrer Bruderschaft.

Zinzendorfs Ideal, das Nebeneinander der einzelnen protestantischen Glaubensbekenntnisse, konnte sich indes nicht durchsetzen. Der Graf wollte die einzelnen Gruppen als Erscheinungsformen einer universellen Kirche verstanden wissen, die auf Jesus Christus aufgerichtet ist. Stattdessen entwickelte sich die Unität zu einem eigenen Bekenntnis.



Weder im Leben noch im Tod gibt es Hierarchien: Tatsächlich sind auf dem Gottesacker genannten Friedhof alle Grabsteine gleich gross, und sie liegen auf dem Boden. Ebenso verzichteten die Kirchen-säle (vgl. Umschlagsbild) auf Kanzel oder Altar, denn es soll in den Versammlungen genannten Gottesdiensten nicht von oben herab gepredigt werden.

1749 wurde die Gemeinde in England als eigenständige Kirche anerkannt und in Sachsen als Konfessionsverwandte im Sinne des Augsburger Bekenntnisses geduldet. Zum Merkmal der Brüdergemeinde wurde ihre christozentrische Struktur, in der auf Hierarchien weitgehend verzichtet wurde.

Seit der Gründung der Herrnhuter Gemeinde widmete sich Zinzendorf fast ausschliesslich der Gemeindefarbeit. Nachdem er seine Anstellung im Dienste Sachsens aufgegeben hatte, trat der theologische Autodidakt 1734 in den geistlichen Stand ein. 1737 empfing er in Berlin die Bischofsweihe. Ein Jahr zuvor war er aufgrund seiner beständigen Aufnahme von Exulanten aus Kursachsen verbannt worden. Zinzendorf begann ausgiebig zu reisen. Neben einem Aufenthalt bei Friedrich Wilhelm I. in Preussen führten ihn seine Fahrten bis in die Neue Welt, etwa nach Pennsylvania, wo er 1742 den Ort Bethlehem begründete, heute das Zentrum der Brüdergemeindenarbeit in Nordamerika mit Universität.

Gemeinen und Sterne in 35 Ländern

Diese Gemeinschaft wird über Grenzen und Länder hinweg gelebt. Heute gibt es Brüdergemeinen in 35 Ländern auf fünf Kontinenten. Bereits Mitte des 18. Jahrhunderts gingen die ersten Herrnhuterinnen und Herrnhuter weltweit auf Mission. Zurück blieben oft deren Kinder, die in Internaten aufwuchsen. Der Legende nach war es ein Ma-

thelehrer aus Niesky, der sie mit dem Stern aus der Weihnachtsgeschichte trösten, aber auch geometrische Formen lehren wollte. Bildung war der Gemeinde von Beginn an ein hohes Gut. So wurde also der erste Herrnhuter Stern gebaut: mit 25 Spitzen, 17 viereckigen und acht dreieckigen Zacken. Am 6. Januar 1821 soll er zum ersten Mal geleuchtet haben.

Der Stern leuchtet von Grönland ...

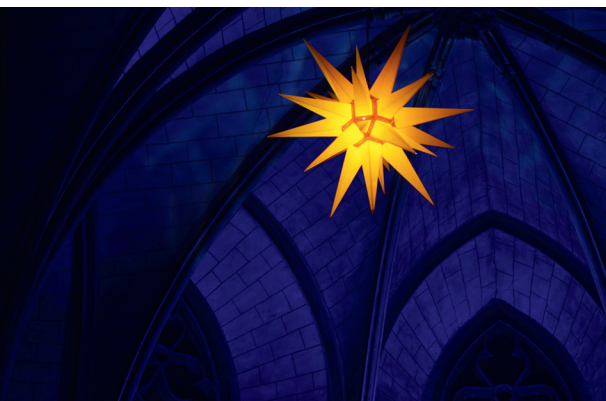
Graf von Zinzendorf war verwandt mit dem dänischen König und wollte ihn bei der Mission der Kolonie Grönland unterstützen. Die Herrnhuter Missionare, meist Handwerker, nahmen ihren Stern einst mit bis in den hohen Norden nach Grönland, als Erinnerung an zu Hause und als Zeichen ihres Glaubens. Einer der Missionarssöhne, Sebastian Kleinschmidt (1814–1886), war fasziniert von der Sprache der Inuit und der Erste, der sie erforschte. 1863 publizierte er eine Grammatik der grönländischen Sprache. Die sächsischen Missionare hinterliessen den Inuit nicht nur ein Regelwerk ihrer Sprache, sie brachten auch Trompeten und Geigen mit. Kirchenmusik war ein wesentlicher Grund, warum sich die Grönländer fürs Christentum begeistern liessen. Ihre eigenen Instrumente, etwa die Trommel als Teil ihrer spirituellen Kultur, wurden allerdings unterdrückt.

... bis nach Ramallah ...

Ein grosser Herrnhuter Stern leuchtet alljährlich auch in Ramallah, auf dem Sternberg, 25 km nördlich von Jerusalem, mitten im palästinensischen Autonomiegebiet. Mit dem *Star Mountain Center* betreibt die Herrnhuter Missionshilfe dort ein Förderzentrum für Kinder und Jugendliche mit Behinderung. Dabei spielt es keine Rolle, ob sie christlichen oder muslimischen Glaubens sind. Sie lernen und arbeiten gemeinsam, um später ein möglichst selbstständiges Leben zu führen.

... weltweit in Flüchtlingscamps ...

Die Idee der Mission wandelte sich weiter, heute steht die soziale Arbeit im Fokus, auch



die Flüchtlingshilfe. Vergessen ist nicht, dass die ersten Herrnhuter selbst als Migranten nach Sachsen kamen. So engagiert sich die Herrnhuter Missionshilfe im grössten Refugee Camp Malawis: für 10 000 Menschen konzipiert, leben heute 50 000 im Dzaleka-Flüchtlingslager.

Von den weltweit 84 Millionen Geflüchteten leben die meisten auf dem afrikanischen Kontinent. Mit dem Krieg Russlands gegen die Ukraine sind nun plötzlich Millionen Menschen mitten in Europa auf der Flucht. Die Herrnhuter Gemeinde hat sich mit verschiedenen anderen Organisationen vor Ort vernetzt. Sie bietet regelmässigen Sprachunterricht an und ein Begegnungscafé, um Geflüchteten schnelle Hilfe zu bieten.

... und auch in der Schweiz²

Als Anfang des Wirkens der Brüdergemeine in der Schweiz kann der Besuch von Zinzendorf bezeichnet werden, der 1735 Zürich besuchte und hier eine erste Gemeinschaft begründete. In der Folge jedoch entwickelte sich der Kanton Graubünden zu einem Zentrum der Herrnhuter. Der erste Sendbote der Brüdergemeine hier war Johann Georg Wallis, der im Sommer 1750 in Begleitung seines Freundes, dem Churer Pfarrer und Herrnhuterfreund Daniel Willi, durch das Prättigau reiste und Klosters, Saas und Davos besuchte. In den folgenden Jahren besuchten weitere reisende Herrnhuter die Region, und die Zahl der Freunde wuchs schnell. Vor allem Klosters entwickelte sich zu einem Zentrum der Brüdergemeine, wo sich im Haus des Pfarrers Johannes Roseli d. J. (1722–1793) wöchentlich bis zu 70 Gläubige versammelten. Eine weitere wichtige Station war Luzein, wo Pfarrer Jakob Valentin (1752–1773) wirkte. Auch in Jenaz, Grösch, Seewis und Schiers konnten die Herrnhuter Anhänger versammeln. 1778 wurden im ganzen Bündnerland 249 Mitglieder gezählt, zu denen noch zahlreiche Sympathisanten gehörten. In den Kantonen Zürich, Thurgau und Schaffhausen waren zusammen 321 Anhänger registriert. Die Herrnhuter Brüdergemeine in der Schweiz

hat als Teil der Evangelischen Brüder-Unität eine eigenständige ökumenische Prägung erhalten. Es gibt hier keine Gemeinden. Menschen, die sich zu den Herrnhutern halten, sind in sogenannten Sozietäten organisiert. Dies sind Freundeskreise, und ihre Mitglieder sind zugleich auch Mitglied ihrer meist reformierten Kirche. Dies entspricht der Intention Zinzendorfs, keine eigenständige Kirche zu gründen, sondern Menschen ökumenisch in Christus zu sammeln. Die Sozietäten treffen sich in Basel, Bern, Zürich und Genf.

www.herrnhuter.ch



Die Versammlungen

Jeder Tag in der Brüdergemeine begann mit einer Morgenandacht und endete mit einer Singstunde, am Sonntag gab es den Gemeindegottesdienst. Neue liturgische Formen wie Liebesmahle, Fusswaschung und Stundengebete rund um den Tag wurden praktiziert. Zinzendorf hat mehr als 2000 (!) Lieder verfasst; im Reformierten Gesangbuch stammen die folgenden Texte von ihm:

RG 690 «Jesu, geh voran»

RG 793 «Herz und Herz vereint zusammen»

RG 811 «Wir wolln uns gerne wage»

RG 814 «Herr, der du einst gekommen bist»

RG 815 «Jesu, leite mich stark und festiglich»

Singen war für ihn ein emotionales und Gemeinschaft stiftendes Erlebnis. Den Herrnhutern gelang es, den schlichten Bibelglauben und die tiefe Jesusliebe durch die Zeit der Aufklärung hindurch zu bewahren.

Täglich eine Losung

Genauso weltberühmt wie die Sterne sind die *Losungen*, das Andachtsbuch, welches die Herrnhuter Brüdergemeine jedes Jahr (seit 1731) in über 50 Sprachen herausgibt. Sie bestehen aus jeweils zwei Bibelversen, einem aus dem Alten und einem aus dem Neuen



Testament. Ergänzt werden sie durch einen Liedtext oder ein Gebet. Die alttestamentliche Losung wird ausgelost, also per Zufall generiert, dann werden die anderen Texte dazu thematisch passend ausgesucht. Graf Zinzendorf hatte nach einem Gottesdienst, der aus Liedern zu einem christlichen Thema bestand, den Gläubigen eine «Losung» mit auf den Heimweg gegeben. Seitdem hatte jeder Tag eine Losung, die Halt im Alltag geben sollte und zum Glauben inspirieren.

¹ Auf der Grundlage verfasst von: Erdmute Frank, *300 Jahre Herrnhut: Was die Brüdergemeine feiert*. Verwendung mit freundlicher Genehmigung des MDR.DE



² Nach Wikipedia https://de.wikipedia.org/wiki/Herrnhuter_Br%C3%BCdergemeine#Situation_in_der_Schweiz



Wissenswertes zum Herrnhuter Stern

Jeder Stern ist individuell. Doch eines muss das Original immer haben: 25 Sternspitzen mit 17 viereckigen und acht dreieckigen Zacken. Hergestellt wird der Stern seit 1897 in einer Manufaktur, die den Ort bald zu einer Marke machen sollte, rund um den Globus. Das kleine Unternehmen überstand einige wirtschaftliche und politische Turbulenzen. Zu DDR-Zeiten wurde der Betrieb erst verstaatlicht, 1968 dann reprivatisiert und an die Brüder-Unität zurückübertragen – ein einmaliger Vorgang. 90 Prozent der Produktion gingen gegen Devisen in den Export. Damals wie heute gehört die Manufaktur der Herrnhuter Brüdergemeine, die mit einem Teil der Gewinne Hilfsprojekte in der ganzen Welt unterstützt. Gefertigt wird auch in Kooperation mit mehreren Werkstätten für Menschen mit Behinderung aus der Region, die Komponenten zuliefern. Mittlerweile produziert die Manufaktur 700000 Sterne pro Jahr. Die ersten waren weiss und rot, als religiöses Symbol für die Reinheit und das Blut Christi.

